

Reichstagsanträge.

Die Reform des Eherechts.

Berlin, 4. August. Dem Reichstag sind eine Reihe von Anträgen und Interpellationen zugegangen. Dr. Päder, Brodauf (deutschdemokratisch) und Genossen beantragen eine Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch, wonach ein Ehegatte auf Scheidung klagen kann, wenn eine so tiefe Berrüttung des ehelichen Verhältnisses besteht, daß keine begründete Aussicht auf Herstellung einer dem Wesen der Ehe entsprechenden Gemeinschaft vorhanden ist. Wenn der eine Ehegatte die Berrüttung des ehelichen Verhältnisses durch schwere Verletzungen der durch die Ehe begründeten Pflichten oder durch eheliches oder unfittliches Verhalten verschuldet hat, so soll auf Antrag des anderen Ehegatten in dem Urteil ausgesprochen werden, daß er die Schuld an der Scheidung trägt. Sind derartige Anträge von beiden Ehegatten gestellt, und werden sie für begründet anerkannt, so sind beide Eheleute für schuldig zu erklären. In keiner der Eheleute für schuldig erklärt, so ist, wenn einer von ihnen außerhande ist, sich selbst zu unterhalten, der andere Ehegatte inwieweit zum Unterhalt verpflichtet, als es die Billigkeit nach den Umständen, insbesondere unter Berücksichtigung der Bedürfnisse sowie der Vermögensverhältnisse, fordert. — Der demokratische Abg. Schiffer und Genossen beantragen, der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, mit der durch die Notlage des Wirtschaftslebens gebotenen Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für den

Erlaß von Zahlungsbefehlen

neben den Gerichten auch die Rechtsanwälte als auktoria erklärt werden. — Freiherr von Nitzthone, Breslau, Demeter und Genossen (deutschnational) beantragen, die Regierung zu ersuchen, die den aus den abgetretenen Gebieten

vertriebenen bäuerlichen Anwohnern zustehende Entschädigung

möglichst ganz in bar, nicht wie bisher zum Teil in Form von Schapanweisungen, die schwer oder gar nicht einlösbar sind, zu überweisen, ferner die bayerische Entschädigung (1400 Mark in bar und 1600 in Schapanweisungen) anzuheben. Endlich einen Gesetzentwurf vorzulegen, der den Vordern die Verpflichtung auferlegt, Mittel zur Bewässerung von Anwesenheiten zur Verfügung zu stellen. Endlich liegt noch eine Interpellation des Abgeordneten Eßer, Dambura (kommunistisch) und Genossen vor. Sie behauptet, daß etwa 3000 deutsche Gewerksleute in die französische Fremdenlegation gelockt worden seien, und fragt: Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um 1. die Freilassung sämtlicher Deutschen aus der Fremdenlegationshaft zu unterdrücken und die Mitschuldigen am Mord an deutschen Gewerksleuten strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen?

Schwarz-rot-gold auf dem kaiserlichen Palais.

Eine deutschnationale Reichstagsinterpellation.

Berlin, 6. August. Die Deutschnationalen haben im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der darüber Beschwerde geführt wird, daß am 3. August das Palais des alten Kaisers von den autonomen Organen der preussischen Staatsregierung schwarz-rot-gold besetzt worden wäre. In der Interpellation wird angeführt, daß das Palais zu der unannehmlichen Vermögensmasse gehöre, die die Volksbeauftragten im November 1918 durch eine Verordnung beschlagnahmten, eine Verordnung, die der preussische Justizminister wiederholt „ein juristisches Monstrum“ nannte. Die Staatsregierung sei seit fast sechs Jahren die Trägerin eines permanenten Rechtsbruchs und der Staat sei durch die an das Königshaus verlorenen Prozesse nicht nur mit über fünfzig Millionen belastet worden, sondern habe auch seine Autorität schwer geschädigt. Die Schwarz-rot-gold-Besetzung sei ein erneuter Beweis des bei der preussischen Staatsregierung zutage tretenden Mangels an geschichtlichen Taten und wirke als erneute bewusste Verletzung von Empfindungen, deren potabile Pflege Voraussetzung jeder deutschen Wiedergeburt wäre.

Die kommunistischen Umtriebe bei der Reichswehr vor dem Staatsgerichtshof.

Der Prozeß gegen Oswald Dieke.

Leipzig, 6. August. Vor dem Norddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik begann heute unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Niedecker ein neuer Tagungsabschnitt, der die kommunistischen Umtriebe bei der Reichswehr zum Gegenstande hat. Am ersten Verhandlungstage hatte sich der 51 Jahre alte Ingenieur und Reichswehretreuer Oswald Dieke zu verantworten. Die Angelegenheit hatte bereits vor einigen Monaten das Landgericht Kassel beschäftigt, das sich aber für unzuständig erklärte. Nur Verhandlung sind elf Zeugen geladen, darunter eine Reihe von Angehörigen des Reiterregiments Nr. 16 in Hofheim.

In Beginn der Verhandlung lebte der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Steinmetz aus Kassel im Hinblick auf die Vorgänge bei den Verhandlungen in Königsberg den Vorsitzenden wegen Verstoßes der Angelegenheit gegen Angehörige der kommunistischen Partei ab und berief sich dabei auf einen von Reichsanwalt Dr. Samter beim Präsidenten des Reichsgerichtes eingereichten Antrag, gegen den Senatspräsidenten Niedecker wegen seiner Verhandlungsführung in Königsberg die Disziplinaruntersuchung einzuleiten. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft Staatsanwaltschaft Dr. Lehner widersprach dem Antrag. Der höchste Gerichtshof des Reiches hätte sich in Königsberg nicht zum Vortritt machen dürfen. Aus diesem Grunde sei auch gegen den Reichsanwalt Dr. Samter wegen öffentlicher Beschimpfung des Staatsgerichtshofes Strafantrag gestellt worden.

Das Gericht wies den Ablehnungsantrag zurück.

Der Angeklagte wird beschuldigt, am 13. Oktober 1922 in Hofheim ein hochverräterisches Unternehmen dadurch veranlaßt zu haben, daß er Reichswehresoldaten Mitglieder mit der Anforderung zum Angehörigen und zur Bildung proletarischer Kameradschaften übergeben und auch versetzt habe, Waffen von der Reichswehr zu erlangen. Nach der Aussage soll er weiter keine Heiligkeit im Antrage der Zeiträte der R. P. D. zu kommunistischen Propagandazwecken namentlich in der Reichswehr benutzt haben. Der Angeklagte gab an, an zwei Reichswehresoldaten Mitglieder gegeben zu haben, deren Inhalt er aber nicht genau kannte, befrüchtigt jedoch die anderen Angelegenheiten. Er sei niemals Funktionär der R. P. D. gewesen. Weder als eine Provision zu verdienen, sei er im Antrage eines Bekannten namens Peudart, der allerdings Funktionär der Partei sei, an die Soldaten der Reichswehr herangetreten, sie sollten beim Waffenverkauf nachfragen, ob Effekten oder überdiesige Waffen zu verkaufen seien. Das sei aber legal und in voller Offenheit geschehen. Die Waffen sollten nach Angabe Peudarts ins Ausland verkauft werden.

Ein löcheriger Streich.

Stuttgart, 6. August. In dem Gebäude, in dem die Entente-Kommission ihren Sitz hat, wurden in der Nacht zum Dienstag mehrere Feuerzettel in die Luft geworfen. Die Täter sind ermittelt.

Die Gulstengesehe nächste Woche vor dem Reichstag.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Berlin, 6. August. Nach den bisherigen Dispositionen wird der Reichstag Montag oder Dienstag kommender Woche die Beratung der Dawes-Gulstengesehe beginnen. Sowohl aus London Meldungen vorliegen, will die Replo die Gesehe bis Freitag verabschieden, so daß sie Sonntag wieder in Berlin sein könne. Ob bei der Kürze der Zeit ihre Durchbringung bis 15. August, dem angelegten Termin, möglich sein wird, hängt von der Haltung der Parteien ab. Auf Regierungseite sind Verhandlungen mit den Parteiführern aufgenommen, um ihre schnelle Geseherverwertung im Interesse der Anleihebearbeitung zu erreichen.

Das deutsche Ehrenmal.

Berlin, 5. Aug. Reichspräsident und Reichskanzler haben bekanntlich am Sonntag für die Reichsregierung einen Aufruf erlassen, der die Abfertigung eines Ehrenmals für die deutschen Gefallenen des Weltkrieges zu errichten und um Spenden für diesen Zweck wirbt. Die Absichten der Reichsregierung in Bezug auf das Ehrenmal des Ehrenmals sind noch nicht ganz geklärt. Nur so viel scheint festzustehen, daß man es vermeiden will, ein „Museumstück“ zu schaffen und daß Berlin in erster Linie für die Aufnahme des Ehrenmals in Frage kommt. Es soll auch vermieden werden, den Gedankengang zu kopieren, der bei unseren Kriegsgenossen zu dem Monument für den „Unbekannten Soldaten“ geführt hat.

Ein Antrag zur Aufwertung.

(Drahtmeldung untrer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 5. Aug. Der Vorsitzende des Aufwertungs Ausschusses des Reichstags, Verbanddirektor Steiniger, hat an das Reichsjustizministerium folgendes Schreiben gerichtet: Im Aufwertungs Ausschuss ist vereinbart worden, daß aus den Fraktionen bestimmte Entwürfe der Anträge vorzulegen sind. Da der bekannte Entwurf des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Velt bei weitem am eingehendsten durchgearbeitet erscheint, baute ich es für notwendig, daß die vorzunehmende Prüfung sich auch auf ihn erstreckt, nehme ihn daher als Antrag auf und bitte zu veranlassen, daß die vereinbarte Prüfung der Restorts auf ihn erstreckt wird. Dem Gesetzentwurf Reich liegen folgende Richtlinien zugrunde: Jede schematische Aufwertung wird vermieden. Maßgebend ist unter Berücksichtigung von Treu und Glauben die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Schuldners und die Höhe des Pfandobjektes. Wie verläuft, sollte der Ausschuss spätestens am 1. August wieder zusammentreten und die Vorprüfung einzelner Anträge und Gesetzentwürfe durch die zuständigen Ministerien bis dahin beendet sein. Auch sollten die schriftlichen Sachverständigenurteile bis dahin geprüft sein.

Steuerforderungen des Handwerks.

Berlin, 5. August. Auf einer Tagung der westdeutschen Handwerkskammern wurden die Forderungen des Handwerks für die Steuerreform programmatisch festgelegt. Insbesondere wurde gefordert:

1. Vereinfachung des Steuerrechts, die jedem Steuerpflichtigen einen klaren Überblick über die Höhe und Wirkung der ihn belastenden Steuern gibt und auf diese Weise eine gesunde Preisberechnung ermöglicht.
2. Größere Vereinfachung der Steuern unter den Berufsverbänden, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Mittelstand unter der Inflation mehr als andere Berufsstände gelitten hat.
3. Verminderung der Steuerabgaben, damit die Gesamtbelastung jedem einzelnen sichtbar wird.
4. Vereinfachung aller nicht erzielbaren Steuern, deren Eingang die Verwaltungskosten nicht erheblich übersteigen.
5. Bis zur Neuordnung des Steuerrechts soll Anträgen auf Steuererlass und Steuernachlass aus den Kreisen des Mittelstandes weitgehend entgegenzukommen und die Finanzämter sollen angewiesen werden, im Falle der tatsächlichen Unmöglichkeit der Steuerleistung von der Anwendung des Steuererlasses abzulassen.

Streik der Erntearbeiter.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Berlin, 6. August. Auf 26 Häutern der Mark ist ein Erntearbeiterstreik ausgebrochen. Diese Bewegung trägt ausgeprochen kommunistischen Charakter. — In Spandau wurde ein kommunistischer Landarbeiterkongress vollzählig aufgehoben und die Schriftstücke und Mitgliederlisten wurden beschlagnahmt.

Keine Reichsdeutschen am Memeler Pulsch beteiligt.

(Drahtmeldung untrer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 6. Aug. An unabhängiger Stelle erfahren wir, daß fehlerhaft ist, daß beim Memeler Pulsch Reichsdeutsche in keiner Weise beteiligt gewesen sind.

Das Disziplinarverfahren gegen Dr. Gumbel eingeleitet.

Heidelberg, 4. Aug. Wegen den Privatdozenten der Heiligen Universität, Dr. Gumbel, dem Verfasser zweier Bücher gegen die heutige Reichsregierung bei politischen Versagen, ist wegen der bekannten Redewendung, die er in einer Versammlung gebrauchte, und in der ein Teil der Studentenschaft eine Verleumdung der Gesellschaft erblickte, ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Ein Protest des Reichsbanners „Schwarz-rot-gold“.

Gegen das bayrische Verbot von Versammlungen. Berlin, 4. Aug. Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-rot-gold hat an die Reichsregierung zu Händen des Reichsministers des Innern Dr. Furrer ein Schreiben gerichtet, in welchem der Bund gegen das Verbot öffentlicher Feiern am Verfassungstag in Bayern protestiert, da die bayrische Regierung die Mäßigkeit nehme, für die Erhaltung der gegenwärtigen Staatsform wesentlich zu werden. Das Reichsbanner Schwarz-rot-gold bittet daher die Reichsregierung, allen Einfluss des Reiches aufzugeben, um die bayrische Regierung zu veranlassen, die Feiern am 10. und 11. August als solche zu erklären, die im allgemeinen Interesse des Staates und des Volkes liegen und die nach den Bestimmungen der bayrischen Regierung unter freiem Himmel stattfinden können.

Ein neuer griechisch-bulgarischer Zusammenstoß.

Athen, 6. Aug. (Agence d'Athènes.) Die Behörden von Westthracien melden das Auftreten einer neuen bulgarischen Bande nordwestlich von Enfi. Die mit Handgranaten und Maschinengewehren bewaffnete Bande wurde von einer griechischen Abteilung verfolgt und flüchtete unter Zurücklassung ihrer Waffen auf bulgarisches Gebiet.

Die Deutschnationalen gegen Genf.

Von Paul Krellmann, Berlin.

Im sozialdemokratischen Blätterwald herrscht wieder einmal ein gewaltiges Kräftespiel über die bösen Deutschnationalen. Eine sozialdemokratische Zeitung im Westen schrieb sogar in dem bei dieser Presse so beliebten Sauberdeutsch: „Die deutschnationalen Bande hat jede Spur von Scham verloren.“

Der Grund dieser Aufregung ist, daß die Deutschnationalen im Reichstag beantragt haben, aus dem Internationalen Arbeitsamt auszutreten und das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag nicht zu ratifizieren. Der „Vorwärts“ steht in dem Vorgehen der Deutschnationalen einen Vorstoß der „Reaktion“. Das Internationale Arbeitsamt sei ein „lästiger Mahner an das soziale Weltgewissen“. Wozu muß das „Weltgewissen“ nicht alles herhalten, nur haben leider wir Deutschen niemals etwas vom „Weltgewissen“ gemerkt. Das ist gegenüber deutschen Belangen. Im übrigen braucht Deutschland nicht im geringsten das Internationale Arbeitsamt als einen sozialen Mahner. Deutschland, insbesondere das kaiserliche Deutschland, ist in seiner Sozialpolitik noch immer vorbildlich für die ganze Welt gewesen.

Um soziale Fragen handelt es sich auch gar nicht bei dem Antrage der Deutschnationalen, aus dem Internationalen Arbeitsamt auszutreten und das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag nicht zu ratifizieren. Die Deutschnationalen haben genügend gezeigt, daß sie soziales Verständnis besitzen, und nicht nur einmal mußte bei diesem oder jenem sozialpolitischen Geleise die Sozialdemokratie die Anerkennung aussprechen, daß die Deutschnationalen die Führung gehalten hätten. Worauf es ankommt, ist vielmehr, ob das deutsche Volk sich noch mehr internationale Kontrollen auf den Hals laden will, ob es zulassen will, daß auch die Sozialpolitik benutzt wird, ihm noch weitere Fesseln anzulegen.

Das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag ist lediglich von Belgien, Griechenland, Rumänien, Tschechoslowakei und Indien ratifiziert worden. Die großen Staaten Amerika, England, Frankreich lehnen dagegen. Wer will diese Staaten dazu zwingen und wer wird, selbst wenn sie das Abkommen ratifizieren würden, dann auch darüber wachen, daß wirklich der Achtstundentag eingehalten wird? Die Negierungen dieser Länder würden sich das Schönste verschaffen. Deutschland aber ist ohnmächtig, ihm geht es nicht um die Achtstundentag, sondern um die Kontrolle der deutschen Wirtschaft. Und so würden wir nach den bisherigen Erfahrungen erleben, daß Deutschland mit einem weiteren Netz von Kontrollkommissionen überzogen wird, die sich sicher nicht die Geleise entgehen lassen werden, bei ihren Kontrollen die technischen Einrichtungen in den deutschen Fabriken und die sonstigen Geschäftsbetriebe kennen zu lernen. Nur wenn jedes nationale Gefühl abhandeln gekommen ist, kann deshalb in dem Antrage der Deutschnationalen einen Arbeiterfeindlichen Antrage“ sehen.

Nationales Gefühl und nationale Selbstachtung sollten uns davon abhalten, in einem Institut, wie es das Internationale Arbeitsamt ist, mitzuarbeiten, weil es nur benutzt wird, den Deutschen in seiner Bewegungsfreiheit noch mehr einzukengen und ihn dadurch zu hindern, wieder einmal hochzukommen. Nicht einmal die Gleichberechtigung hat Deutschland in Genf. Schon im vorigen Jahre hat sich der Sozialdemokrat Wissell bitter darüber beklagt, daß im Internationalen Arbeitsamt die deutsche Sprache nicht Amtssprache ist. Auch der Sozialdemokrat Schilke konnte das, trotz aller Beschönigungsversuche, nicht leugnen, er war aber zufrieden, daß den Deutschen wenigstens die Berichte für die Verwaltungszustellungen und für die Konferenzen in deutscher Sprache angeleitet wurden. Die deutsche Sozialdemokratie fühlt sich in der Rolle des internationalen Faktors eben immer am wohlsten, und sie ist hochbeglückt, wenn sie die Brosamen annehmen darf, die von der Herren Tische fallen. Wegen der dauernden Befristung der deutschen Sache in Genf hatten deshalb die Deutschnationalen bereits im vorigen Jahre den Antrag gestellt, aus dem Internationalen Arbeitsamt auszuscheiden. Leider konnten sich die anderen Parteien und die damalige Regierung nicht dazu aufschwingen. Wenn die Deutschnationalen in diesem Jahre ihren Antrag wieder aufgeariffen haben, so aus dem Grunde, weil diesmal die Franzosen durch den Arbeiterführer und ehemaligen Munitionsdirektor Tomas forderten, Deutschland unter die Sozialkontrolle der Reparationskommission zu stellen. Das geschieht natürlich nicht offen, sondern nur in verschleierte Form, es ist aber deshalb um so gefährlicher.

Die deutsche Defensivität hat alle Veranlassung, diese Dinge mit der größten Aufmerksamkeit zu verfolgen. Und die deutschen Arbeitnehmer sollten sich durch das Weichere der sozialdemokratischen Presse nicht ins Hochhorz lagern lassen. Deutschland braucht wahrhaftig nicht Reichshilfe, wie sie in Genf gegeben werden. Was Deutschland heute braucht, das ist, sich seine Freiheit in jeder Hinsicht zu wahren und alles abzulehnen, was dazu dienen kann, ihm weitere Fesseln anzulegen. Unsere innerdeutschen Angelegenheiten können wir selbst ordnen, ohne daß wir das Internationale Arbeitsamt in Genf als Vormund benötigen. Die internationalen Beziehungen der deutschen Sozialdemokratie haben uns bis jetzt nicht das Geringste genützt, und die Belange der deutschen Arbeitnehmerhaft sind gerade bei der Sozialdemokratie am wenigsten aufzubeleben. Die Sozialdemokratie ist nicht mehr die wahre Vertreterin der deutschen Arbeiter; denn der Abgeordnete Hoch, der im Sozialen Ausschuss des Reichstags die Sozialdemokratie vertritt und von ihr auch fast regelmäßig zu sozialpolitischen Fragen im Plenum des Reichstags herausgeholt wird, ist noch ein Arbeiter gewesen, ebensowenig wie Dr. Prellscheid, der große Außenpolitiker der Sozialdemokratie, der bei seinen Reisen nach Paris und London stets von MacDonald und Herriot über den Tbr gebauert wird.

Das Ziel kann nicht von einer Partei kommen, die sich international nach allen Seiten binden läßt, sondern nur von Parteien, die sich von dem Gedanken leiten lassen, daß die Wurzel der Kraft im eigenen Vaterlande liegen. Wer sich dazu bekennet und mitteilen will, die Stricke zu zerreißen, mit denen wir geknebelt sind, der wird deshalb auch mit den Deutschnationalen die Beteiligung Deutschlands am Internationalen Arbeitsamt ablehnen. In Deutschland wieder ein starker Staat und nicht mehr der Spielball der andern Völker, dann bekommt auch die Frage des Internationalen Arbeitsamtes wieder ein anderes Gesicht.

Reichseinnahmen und Handelsbilanz.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Berlin, 6. August. Im Monat Juli hat sich die Besserung der Einnahmen des Reichshaushaltes fortgesetzt. Die Einnahmen überstiegen wieder die Ausgaben um rund 8,2 Proz. Auch die deutsche Handelsbilanz zeigt eine rund dreiprozentige Steigerung der Umsätze, ohne daß bisher die Passivität der Handelsbilanz beiläufig ist.

Schweres Eisenbahnunglück in Warschau.

Warschau, 6. Aug. Ein am Dienstag abend einlaufende Personenzug fuhr vor der Einfahrt auf eine rangierende Lokomotive. Beide Maschinen wurden ein Trümmerhaufen. Bisher sind 59 Tote und Schwerverwundete festgestellt. Zwei Weichensteller wurden verletzt, da man das Unglück auf ihre Fahrlässigkeit zurückführt. Von den Insassen des Zuges ist kaum ein einziger gänzlich unverletzt.

Coolidges Abrüstungspläne.

Newport, 6. August. Aus Washington wird gemeldet: Präsident Coolidge gedenkt, den Plan einer neuen internationalen Abrüstungskonferenz möglichst Anfang Winter durchzuführen. Washington sei als Tagungsort auszuwählen. Vor allem solle eine Beschränkung der U-Boot-Waffe, der Schlachtkreuzer und der Luftstrahlung zur Erörterung gestellt, dann aber auch die Abrüstung besprochen werden.

Deriliches und Sächsisches.

Die städtische Beihilfe

zu den Erneuerungsarbeiten am Zwinger.

In der gestrigen Gesamtsitzung hat man sich auch mit den Erneuerungsarbeiten am Zwinger beschäftigt. Zu diesen Arbeiten hat die Staatsregierung die Stadt um Gewährung einer Tausenden Baubehilfe bis zur Durchführung der Bauten angegangen. Wenn auch der Staat als Grund- und Baupflicht des Zwingers zur Erhaltung dieses Bauwertes allein verpflichtet erscheint, so ist doch eine Mithilfe der Stadt bei der Bedeutung des Zwingers für das Stadtbild und dem Fremdenverkehr deshalb unabweisbar geworden, weil der von der staatlichen Hochbauverwaltung nach Maßgabe der verfügbaren Staatsmittel aufgestellte Erneuerungsplan nur ein so langames Fortschreiten der Arbeiten vorsehen konnte, daß der jetzt zu Tage tretende Verfall nicht durchgreifend aufgehoben ist. Der Rat hat deshalb nach Vorbereitung im städtischen Verfassungsausschuß und unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten finanzielle Mithilfe der Stadt unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß die Erneuerungsarbeiten mit größerer Beschleunigung, möglichst binnen fünf Jahren, nach bestimmt festgelegten Bauabschnitten und auf Grund eines alljährlich im Einvernehmen mit dem städtischen Hochbauamt auszuführenden Bau- und Haushaltsplans durchgeführt werden. Soweit die Mittel für die Erneuerung nicht durch Erträge von Geldlotterien, deren drei mit einem planmäßigen Ueberschuß von je 250.000 Mark in zweijährigen Zwischenräumen auszuspielen sind, und durch freiwillige Zuwendungen aufgebracht werden, sollen die erforderlichen Beiträge jährlich im Staats- und städtischen Haushaltsplan dergefallen vorgesehn werden, daß 65 Prozent der nicht gedeckten Aufwendungen vom Staat und 35 Prozent von der Stadt getragen werden. Für den Haushaltsplan 1924 wird ungenügend ein besonderer Plan aufgestellt und der Aufwand durch Nachtragbewilligung von Staat und Stadt aufgebracht. Bei grundsätzlichen Entscheidungen wird die Stadt neben dem Volkshochschul- und Finanzministerium durch einen Vertreter mit gleichen Rechten beteiligt.

Der Rat genehmigte einen Vertragsentwurf des angegebenen Inhalts mit der Staatsregierung, der noch der Zustimmung und Mitvollziehung durch die Stadtverordneten bedarf.

Die Volkshochschule Sachsen und Schloß Hohnstein.

Dr. Franz Modrauer sendet uns auf den Artikel des Stubenrats Dr. Thieme, Kreisvorsitzender der Deutschen Turnerschaft, eine längere Zuschrift, der wir auszugswise das Folgende entnehmen:

Dr. Modrauer legt sich dafür ein, daß Schloß Hohnstein für ein Volkshochschulheim nach dem Vorbilde des Volkshochschulheims Dreißiger zur Verfügung zu stellen. Dann fährt er fort:

Mit unserm Volkshochschulheim vertritt sich eine allgemeine paritätische Jugendherberge sehr gut, alschiel, ob sie von der Deutschen Turnerschaft, vom Zweigvereinsrat Sachsen des Verbandes deutscher Jugendherbergen oder von der Volkshochschule selbst in Hohnstein errichtet würde. Ob die Naturfreunde und gefähne Bestimmung würden Gelegenheiten zu wechselseitiger Anregung finden, und noch ganz anders als bei kurzer Wanderfahrt würden sich so den jungen Menschen aus lernen deutschen Gauen die Eindrücke der Natur Schönheit unserer Sächsischen Schweiz auf die Dauer ihres Lebens einprägen. Es heißt also nicht Jugendwanderheim oder Volkshochschulheim, sondern Jugendwanderheim und Volkshochschulheim. Die Volkshochschule Sachsen würde sich unter gewissen, leicht zu erfüllenden Bedingungen zu einer solchen glücklichen Lösung durchaus bereit finden, und bei einigen guten Willen dürften sich die Deutsche Turnerschaft, der Verband für Jugendherbergen und der Staat auch ihrerseits dazu verstehen können.

Ein Hindernis sehe ich auch hier wieder nur in den von Herrn Dr. Thieme mitgeteilten weitgehenden und lediglich dem eigenen Reim dienenden Plänen: Einrichtung eines Erholungsheims für ältere Turner und Ausbau als Tagungs- und Versammlungsort der Deutschen Turnerschaft. Dann gibt es in Beziehung auf Hohnstein offenbar nur ein Entweder-Oder. Soll aber eine leider noch so seltene wie außerordentlich notwendige Einrichtung wie das Volkshochschulheim, das sich nicht auf „Reinigungsmittel“ erstrecken würde, aufzutreten vor Plänen, die offensichtlich lediglich einem Reinerinteresse dienen? Auch hat die Deutsche Turnerschaft, die sich über das ganze Reich erstreckt, viel mehr die Möglichkeit, an anderer Stelle ihr Erholungsheim und ihren Tagungsort einzurichten, als die Volkshochschule Sachsen, welche auf sächsischen Boden beschränkt ist und für welche der freikant Sachsen kein anderes Gebäude ausfindig machen kann als Hohnstein. Wenn hervorgehoben wird, daß die Verwirklichung der Pläne der Deutschen Turnerschaft der Behebung des Verkehrs in der Sächsischen Schweiz dienen würde, so dürfte eine allgemeine Jugendwanderherberge, wie sie mit den Wünschen der Volkshochschule durchaus vereinbar ist, das Bessere sein. Auch sind wohl alle darin einig, daß dies herrliche

Sicht Natur wegen seiner Schönheit und Wertwürdigkeiten bereits zu den beliebtesten und besuchtesten Reise- und Wanderzielen Deutschlands gehört und nicht erst „erschlossen“ zu werden braucht. Daß die Deutsche Turnerschaft wissend ist, dem Staate einen beträchtlichen Posten zu zahlen, ist gewiß ein beachtliches Moment; wenn jedoch, wie Herr Dr. Thieme andeutet, die Ausbringung des Postens von den Einnahmen des Erholungsheimes abhängt, so würde der Staat mit der im Auftrage ausgeführten Finanzverwaltung lebenden Deutschen Turnerschaft kein sicheres Geschäft abschließen. Darf aber der finanzielle Gesichtspunkt der einzige und ausschlaggebende sein, wenn es sich um die geistige Not und das geistige Wohl der deutschen Jugend handelt?

Freiheit dem Verkehr.

Der Internationale Hotelbesitzerverein veröffentlicht in seiner Wochenchrift einen Aufruf an die Kollegen aller Länder. Er bittet sie, nachdem die deutsche Ausreisegeldbeschränkung in ihren Ländern sich dafür einzulassen, daß die Schwierigkeiten einer Einreise ins Ausland beseitigt werden und im gemeinsamen Einvernehmen den Zustand eines freien und ungehinderten internationalen Reiseverkehrs wieder anzustreben. Für die unserm Vaterlande so dringend nötige Wiederbelebung des Fremdenverkehrs würde die Beseitigung der Grenzsicherheitsmaßnahmen von ganz außerordentlicher Bedeutung sein. Die Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände ist unermüßlich in gleichem Sinne tätig; den vereinten Bemühungen wird und muß es gelingen, die bestehenden Schranken niederzulegen. An die zuständigen Reichsbehörden ergeht die wiederholte Bitte um Zurückstellung etwaiger Bedenken und Förderung der guten Sache. Hierzu wird von der Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände mitgeteilt, daß die niederländischen Konsulate in Deutschland ermächtigt sind, die Einreise-Erlaubnisse nach Holland für die Dauer von höchstens einem Monat zu erteilen. Für einen längeren Aufenthalt muß die Bewilligung bei der Reichsbehörde im Haag eingeholt werden, die sie reich, in dringenden Fällen und bei ausreichender Legitimation sogar drahtlich erteilt. Die Reisekasse dürfen keinesfalls nach Holland geschickt werden, sondern müssen im Besitz der Eigentümer bleiben.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 27. Juli bis 2. August 1924 folgenden Bericht:

Die Arbeitsmarktlage hat in dieser Berichtswoch keine Besserung erfahren. Wenn es auch im allgemeinen nicht zu Entlassungen in dem Maße wie in der Vormoche kam, so herrschte doch weiterhin größte Zurückhaltung bei der Einstellung von Arbeitskräften. Die Hauptindustrien hatten, wie in den Vormoche, so auch in dieser Berichtswoch unter Abwägung der Schwierigkeiten, Mangel an Aufträgen und Geldknappheit zu leiden, so daß weitere Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen nicht ausblieben. Waren stellenweise Betriebe verschiedener Industriezweige und Berufsgruppen noch teilweise beschäftigt und mehr oder weniger aufnahmefähig für Arbeitssuchende, so a. B. vereinzelt Blechleien, die Trifolagen- und Handschuhfabriken, die Kartonnagen- und Pappwarenindustrie in Leipzig, desgleichen die Tabak- und Konfektindustrie, so sind diese Betriebe jedoch nicht ausschlaggebend für die Gesamtarbeitsmarktlage. Weiterhin auf ist der Geschäftsgang im Banenwerke, obgleich auch hier Entlassungen wegen Geldmangels vorgenommen werden mußten.

Grenzlandlagungen.

Im Deutschen Reich der Vorkriegszeit hörte man wenig von Grenz- und Auslandsdeutschtum. Die wenigsten Reichsdeutschen wußten davon, daß Polen, Italiener und Franzosen in Küster, aber zäher Arbeit das Deutschtum in den Grenzmarken zu untergraben suchten. Es kammerte sie kaum, daß in der Donaumonarchie die Deutschösterreicher schon lange mit den von den regimären Tschechen geführten Slawen im kulturellen Verteidigungskampf lagen.

Es kam der Krieg, und es trat ein, was kommen mußte. Die verschiedenen Völker, die der österreichisch-ungarischen Armee ihre Mannen stellten, wirkten verschieden auf den Verlauf der Kämpfe ein und es bildete sich das vorkriegliche Urteil über die Leistungen der „Oesterreicher“, das besonders die deutschösterreichischen Kerntruppen bedrückte. Aber dadurch konnte der Reichsdeutsche, der bis dahin nur staatsbürgerlich und weltwirtschaftlich gedacht hatte, dem Kenntnis von den Räten des Grenz- und Auslandsdeutschtums, dem das Gefühl für eine über staatliche Grenzen hinausgehende Volkseinheit abging, kein Versehen haben.

Als dann durch die Friedensdiktate weite Landschaften den Feindbündnissen und ihren Vasallen angeschlossen wurden und so über Nacht viele Millionen Deutsche, die schon unter feindlicher Besatzung gelitten, endgültig unter „das Schicksal der Grenze“ kamen, da erwachte so etwas wie völkisches Gewandbewußtsein, man fing an zu verstehen, woran man vor dem Arica in seiner nur staatsbürgerlichen Einstellung vorübergegangen war. Jetzt endlich empfand man, daß das Schicksal derer da draußen das eigene ist! Das ganze Volk stand zusammen in den Abstimmungskämpfen für Ostpreußen,

Nord Schleswig, Oberschlesien und Kärnten, deren Vorbereitung und Durchführung von deutscher Seite aus besonders der Deutsche Schutzbund für das Grenz- und Auslandsdeutschtum förderte.

Diese Abstimmungen, deren Ergebnisse die Feindbündnisse namentlich in Oberschlesien allem einmals gepredigten Selbstbestimmungsrecht zum Trotz nicht abteten, sind beendet. In anderer Form gilt es, unseren Brüdern draußen zu helfen. Förderung ihrer kulturellen Arbeit, geistig und materiell, Aufklärungsarbeit im Reich selbst, Sammlung und Austausch der Erfahrungen zwischen den einzelnen Grenzmarken gilt es herbeizuführen, damit der Blick auf das Ganze im großen Kampfe um Heimat und Schicksal gerichtet bleibt!

Diesen Aufgaben dienen die grenzdeutschen Tage, die Schutzbund-Bundestage, die in den letzten Jahren stets in einem der Grenzlande, in Kärnten, in Ostpreußen, in Nord Schleswig, in der Steiermark, Kattgeinden haben. Das Kennenlernen dieser Grenzlande und die Stärkung des Abwehrwillens der in Vorpostenstellung lebenden Volksgenossen sind wohl die wertvollsten Auswirkungen dieser Tagungen.

Auch die Jugendbewegung hat diese Aufgaben in den Bereich ihrer Arbeit gezogen. Zu weit würde es führen, sollten hier alle die Tagungen und Fahrten aufgezählt werden, die von den einzelnen Bänden zu ihren Brüdern in den besetzten und abgetrennten Gebieten unternommen wurden. Nach Danzig, zur Marienburg, nach Ostpreußen, nach Deutschösterreich, nach Siebenbürgen und ins Banat sind solche Fahrten durchgeführt worden.

Erst vor wenigen Wochen sind von ihrem Bundestag im Nideltgebirge über 200 Mann der jungdeutschen Kaufmannschaft „Kathende Gesellen“ nach Ungarn aufgebrochen und schon rüsten sich andere Gliederungen der deutschen Kaufmannschaft zu neuen Grenzlandaushebungen.

Am 9. bis 11. August treffen sich die Gruppen der Gau Nordmark-Hamburg, Niederachsen-Dannover und Nordwest-Nordpreußen im Bund der Kaufmannsjugend im D. S. W. zum Norddeutschen Kaufmannsjugendtag in Hamburg, um dort von ihrer Arbeit Rechenschaft abzulegen, in der alten Hansestadt einen tiefen Blick in das weltumspannende Wirken des Kaufmanns im Wirtschaftsleben zu tun und daraus neue Kraft zu schöpfen für die künftige Arbeit. Von dort aus geht es gen Norden, wo sich die Jugend mit ihren Brüdern aus dem den Tönen zugeflossenen Gebiet bei Schleswig und Flensburg am Grenzlandfeuer trifft.

In Posen werden die Vorbereitungen für eine am 30. und 31. August stattfindende Grenzlandtagung der Kaufmannsjugend aus Schlesien, Sachsen und den Sudetenländern getroffen. Auch sie wird Zeugnis davon ablegen, daß die in den abgetrennten, polnischen Staatshoheit unterstellten Gebieten Schlesiens und in Böhmen und Mähren unter dem Druck der Tschechen lebenden Bundesbrüder nicht gewillt sind, deutsche Art und deutsches Wesen preiszugeben.

Im Südwesten aber, wo vom Bodensee und Needar bis weit in die Pfalz ausgebrannte Burgen von den Feinden jener zeugen, die auch heute wieder, nachdem sie das Eisak dem „Mutterlande“ einverleibt, darüber hinaus unsere westlichen Grenzlande bedrohen, treffen sich die Jungkaufleute aus der Pfalz und dem Saargebiete mit den Badenfern am 6. und 7. September in Baden-Baden. Sie werden der dort sich ergebenden Internationale zeigen, daß es noch eine Jugend gibt, die einen Willen hat.

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft hält am Dienstag, den 19. August, mittags 12 Uhr eine Sitzung ab.

Aufhebung der Beherbergungssteuer. Zur Behebung des Fremdenverkehrs hat auch die Stadtverordnetenversammlung in Magdeburg die Aufhebung der städtischen Wohnsteuer einstimmig beschlossen. Ebenso ist sie in Bad Nauheim am 5. e in beistimmig. In Leipzig ist sie entgegen der früheren Meldung aber noch nicht aufgehoben, sondern nur ermäßigt.

Die Auswirkung des Sachverständigenrats auf den gewerblichen Mittelstand. Der Ausschuss der selbständigen Gewerbetreibenden der Deutschen Demokratischen Partei veranlaßt morgen, Donnerstag, 14 Uhr im Künstlerhaus, Eingang Grunauer Straße, eine Aufklärungsverammlung, in der Kaufmann Wilhelm Jüffel über die Auswirkung des Sachverständigenrats auf den gewerblichen Mittelstand sprechen wird.

Gegen Sonderrabatte für Rundfunkteilnehmer. Der Allgemeine Dresdner Einzelhandels-Verband (geschäftsführender Vorsitzender Professor Dr. Raitner, M. d. L.) bittet uns, nachstehende Warnungen, die ihm von der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Berlin, unterbreitet wurden, zu veröffentlichen: „Ein Verband der Rundfunkteilnehmer Deutschlands e. V.“ zu Berlin W. 8, Behrenstraße 25, verurteilt den Einzelhandel zu bestimmen, den Rundfunkteilnehmern bei Einkäufen einen Sonderrabatt von 5 Prozent zu gewähren. Wir warnen vor einer derartigen unzeitgemäßen wirtschaftlich verheerenden Maßnahme, die nicht nur den Einzelhandel, sondern auch die große Masse der Verbraucher zu schädigen geeignet wäre. Es ist wiederholt vorgekommen, daß für Wohlthatigkeit- und patriotische Zwecke größere Geldbeträge in bar ausgeahlt wurden, ohne die Ausweisepapiere und sonstigen Unterlagen genau zu prüfen, so daß die Gelder in den meisten Fällen ihren Be-

Der Schöpfer der klassischen Philologie.

Zu Fr. Aug. Wolfs 100. Todestag.

Den „Räthen der Philologie“ haben seine Zeitgenossen Fr. Aug. Wolf genannt, den genialen Freund Goethes und W. v. Humboldts, der am 8. August 1824, fern von der Heimat, auf einer Reise nach Nizza in Marseille starb und auf dem dortigen Friedhof beattet liegt. Der frühere Wunderknabe, der nach raschem Durchlaufen des Gymnasiums der erste Studiosus Philologiae Deutschlands und der Welt überhaupt wurde und dann der klassischen Philologie ihre selbständige Stellung unter den Wissenschaften eroberte, war nicht nur ein großer Lehrer und Gelehrter, sondern er ist auch mehr als einer der großen Förderer der Kultur, der neuen fruchtbaren Samen in den Boden der Geistesgeschichte sante. Es ist ja kein Zufall, daß die klassische Philologie, die Kunde von dem Wesen und Wert des Altertums, ihre Schwingen entfaltet zusammen mit dem Aufstieg unserer klassischen Dichtung, und diese Verknüpfung in die Schönheitswelt des Heleneentums ist durch keinen mehr gefördert worden, als durch diesen Philologen, der über dem Wort nie den Sinn, über dem Buch nicht das Leben vergaß. Wilhelm von Humboldt bekannte sich stets dankbar als sein Schüler, und wenn er die deutsche Wissenschaft auf die einsame Höhe der tiefsten Erkenntnisse führte, so dankt ihm durch Wolf der Blick für die geheimen Zusammenhänge der Natur geöffnet worden. Aber auch Goethe bekannte, daß „einen Tag mit diesem Manne zuzubringen, ein ganzes Jahr gründlicher Belehrung eintrage“, und er feierte den Verfasser der berühmten „Prologomena ad Homerum“ als den Verfrühter der Heildichtung, „der, endlich vom Namen Demeros lühn und befreiend, uns auch ruft in die vollere Bahn“. Der Briefwechsel zwischen Goethe und Wolf ist das kostbare Zeugnis der schönsten Verbindung dichterischer Arbeit durch wissenschaftliche Forschung; Goethe ist nicht nur durch die „Prologomena“ des Altertums, die ihm der „Veros der deutschen Philologen“ erschneite, dazu ermutigt worden, uns „Hermann und Dorothea“ und das großartige Wortkunstwerk der „Achilleis“ zu schenken, sondern er ist durch ihn in der ganzen Richtung seines klassischen Schaffens befruchtet worden.

Wolf hat sein Bestes als Lehrer während seiner 25jährigen Professur in Halle geleistet. Er wurde der unumstrittene Meister, dessen Schüler dann im 19. Jahrhundert die Philologie so großartig ausbildeten. Goethe, der 1805 seinen Vorlesungen hinter einer Kapellentür zuhörte, fand darin „eine aus der Fülle der Kenntnis hervortretende freie Uebersetzung, aus gründlichem Wissen mit Freiheit, Weisheit und Schmad sich über die Zuhörer verbreitende Mitteilung“. Die Wirkung als Schriftsteller lag dem geistvoll-nervösen, mit

dem Riechenstoff innerlich ringenden Manne weniger, und so ist denn auch seine berühmteste Schrift, in der er die homerischen Gedichte für die Pieder verchiedener Hapodien erklärte, nur eine Gelegenheitschrift gewesen. Seine Anschauung, daß die so unerblicklichen Werke von einem Dichter verfaßt sein könnten, fand bereits damals bei den Dichtern, zuletzt auch bei Goethe, Ablehnung, wurde aber von der Wissenschaft als Dogma anerkannt. Heute ist der alte Homer wieder in seine Rechte als schöpferisches Genie eingeleitet, aber der Gedanke Wolfs hat lange auf die ganze Philologie, auch auf die Betrachtung des Nibelungenliedes, Einfluß gehabt. Von bleibendem Wert ist die großartige „Darstellung der Altertums-wissenschaft“, die Wolf in der ersten von ihm herausgegebenen philologischen Zeitschrift, dem „Museum der Altertums-wissenschaft“ veröffentlichte und die in einem Umriß das ganze Gebiet der klassischen Philologie aufzeigt, die möglichst vollständige Erkenntnis des gesamten Lebens der Griechen und Römer als letztes Ziel der Altertumsstudien hingestellt. Wolf tat in der Betonung des Griechentums den entscheidenden Schritt von der Verehrung des Römertums zum Verständnis der Heleneentwelt. Er schuf die Grundlage für das höhere Bildungswesen in Preußen und war an der Gründung der Berliner Universität entscheidend beteiligt. Es waren zum nicht geringen Teil seine Gedanken, die sein Schüler Wilhelm von Humboldt in der Reorganisation des deutschen Bildungswesens nach dem Zusammenbruch von 1806 verwirklichte. Wolf selbst wurde damals aus Halle nach Berlin berufen, aber die Volksthat seines Schaffens war bereits gebrochen. Immer mehr traten in dem großen Weltweiser, der sich vergebens aus seinem „Bücher-fenster“ zu befreien suchte, die absonderlichen, krankhaften Züge hervor. Seine Bankrott, seine Eitelkeit, sein Widerstandsgestalt beherrschten sich im Inneren, und Volters launige Schilderungen seines Unwesens in seinen Briefen an Goethe geben nur noch eine Karikatur seines eink so genialen Feuer-wesens.

Kunst und Wissenschaft.

Mitteilung der Sächsischen Staatstheater. Schauspielhaus: Die neue Spielzeit des Schauspielhauses wird am Sonntag, den 10. August, mit einer Aufführung der seit 18. Mai 1922 nicht mehr gegebenen „Phigeneie auf Tauris“ von Goethe eröffnet. Zum ersten Male spielen Antonia Dietrich die Phigeneie und Bruno Decarli den Thoas. Wie früher spielen: Friedrich Lindner den Orest; Willi Kleinohagen den Pythades und Adolf Müller den Aras. Spielzeitung: Paul Wiede. Anfang: 8 Uhr. Der Vorverkauf für die Eröffnungsvorstellung beginnt bereits am

Donnerstag, den 7. August, vormittags 10 Uhr, an der Kasse des Schauspielhauses. Vom gleichen Zeitpunkt ab werden die von den bisherigen Anrechtshabern noch nicht wieder eingelösten Anrechtsskarten an neue Anrechtshaber vergeben.

Oper am Albertplatz. Morgen Donnerstag, am 7. August wird in der Oper am Albertplatz zum ersten Male Vorgänge romantischer Oper „Andine“ aufgeführt. Die Hauptrollen sind mit den Damen Ella Rindermann, Hanna Kirbach, Meta v. Vohndach und den Herren Nieberg, Vippmann, Wagner, Poppe und Buchs besetzt.

Ausfertigungskabinett. Aufstellung von Neuerwerbungen im mittleren Oberlichtsaal, entworfen die neuen Arbeiten von Max Viedermann, Käthe Kollwitz, Emil Barlach, eine Reihe von Holzschnitten und Steinzeichnungen von Corinthus und Siegwast, Lithographien „Hektor“ und „Don Giovanni“.

Ausstellungskabinett. Im Graphischen Kabinett ist gegenwärtig eine Kollektion Graphischer Arbeiten von R. Fischer von Obergayen ausgestellt. Sie enthält Holzschneide und Lithographien und wird nur bis zum 15. August bleiben.

Provinzial-sächsisches Städtebühnentheater. Einen bedeutungsvollen Schritt vorwärts auf dem Gebiete der künstlerischen, theatralischen Verforgung der beteiligten Städte führte die zur formellen Gründung eines Städtebühnentheaters am vergangenen Sonntag in Halle zusammengetretene Versammlung der bevollmächtigten Vertreter der Theaterbesucher-Organisationen (Volkshäuser- und Theatervereine) von Bitterfeld, Lauchitz, Merseburg, Mücheln und Weiskensfeld, zu der die Volkshäuser Weiskensfeld eingeladen hatte. Das gemeinschaftliche Unternehmen hat den Namen „Städtebühnentheater, Eig. Weiskensfeld“, und wird künstlerisch vom Intendanten Dr. Edgar Groß (bisher Spielleiter am Stadtheater Halle), geschäftlich vom Theaterdirektor Siegfried Deutsch (bisher Residenztheater Weimar und Stadtheater Weiskensfeld) geleitet. Der Sitz des Ensembles ist Weiskensfeld.

Nichtse verfilmt! Der Leipziger Schriftsteller Gerhard Schäke arbeitet an einem Film-Manuskript „Der Uebermensch“, dem die bekannten Nietzsche'schen Gedanken des Uebermenschenentums zugrunde gelegt sind.

Neue Mitglieder der Pariser Akademie der Schönen Künste. Von der Akademie der Schönen Künste in Paris wurden der König von Spanien und der amerikanische Petroleumkönig Rockefeller zu ausländischen Mitgliedern ernannt.

Ein unbekanntes Lied ohne Worte für Klavier von Felix Mendelssohn-Bartholdy wird zum ersten Male im Augusthefte der Monatschrift „Die Musik“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) in einer netteren Nachbildung der Handschrift von Johannes Brahms veröffentlicht. Obwohl die Urchrift in einem alten Stammbuche steht, handelt es sich doch um ein voll ausgearbeitetes Musikstück

Börsen- und Handelsteil.

Dresdner Börse vom 6. August.

Auf Gewinnsteigerungen hin abwärts. Die Kurssteigerungen der letzten Tage haben allgemein zu Sicherungsverkäufen geführt, so daß sämtliche Werte heute unter Kursstand standen.

anteile, die mit 610 bis 620 einlegte, ging nach der ersten Börsenstunde auf 506 zurück. Zwangsanleihe von 89,5 auf 87,5, 1/2 %ige Preußische Rentloos von 1750 auf 1600. Schutzgebiete wurden mit 8,25 gehandelt.

Berliner Produktienbörsen vom 6. August. Die heutigen neuen Marktberichte blieben hier nicht ohne Rückwirkung. Während gestern nachmittags noch größere Umsätze feststanden, hielt sich die Unternehmungslust zurück.

Leipziger Börse vom 6. August. Die Börse hielt sich heute etwas schwächer. Die Kursbewegungen von gestern mäßigten zum größten Teile wieder beigegeben werden und die Umsätze blieben sich in engen Grenzen.

Chemnitz Effektenbörse vom 6. August. Die Grundstimmung war auch heute fest. Wenn die Kurse auch in geringem Ausmaße nachgaben, handelte es sich dabei um in den letzten Tagen besonders gestiegene Werte.

Amliche Berliner Kurse vom 6. August 1924.

Table with columns for 'Beute', 'leicht', 'Beute', 'schwer', listing various stock prices and market indicators.

Der ausführliche Berliner Kurszettel folgt im Morgenblatt.

Amlich notierte Devisenkurse (in Billionen)

Table showing exchange rates for various countries including Holland, Brüssel-Antw., Norwegen, Dänemark, etc.

Berlin, 6. August. Oldedien: Auszahlung Bankrent 1,86 bis 1,88, Währungs 79,5-81,5, Markom 79,5-81,5, etc.

Amsterdam, 6. August. Devisenkurse: Wechsel auf London 11,55-55%, Berlin 0,61-61%, Paris 14,05-15, etc.

Zürich, den 6. August. Devisenkurse: Berlin 1,27, Wien 0,0074, Prag 1,5621, etc.

Berlin, 6. August. Edelmetalle: Gold 2700, Silber 84, Platin 13,80 bis 14,000.

Dresdner Börse vom 6. August 1924

Large table containing detailed stock market data for Dresden, including various sectors like Festverzinsliche Werte, Industrie-Obligationen, Bank-Transp.-u. Bau-gesellschafts-Aktionen, etc.

Bermisches.

Das Ideal: Eisenbahnbremer. Mehrere Jahre lang verfas ich in trauer junger Mann das Amt des Direktors und des Leitenden der Eisenbahn in der Schweiz.

Walun.

Roman von Hans Land.

Wert sah es wohl und beschloß, sich als völlig tadelloser Ritter zu benehmen.

Er spielte drinnen munter seinen Ruffkacker weiter. Wo hatte der schwermütige Tschalkowski so plötzlich diese tolle Stimmung höchster Ausgelassenheit einst hergenommen?

Da öffnete die Tür, schloß sie leise hinter sich und stand nun in Walun. Wert spielte. Sie rausperte sich. Er achtete nicht drauf.

Wert spielte weiter. "Du — Tamara den' dir — ich traue' mich nicht, mich umzuschauen."

Tamara trat hinter den Klavierstuhl und hielt ihm die Augen zu. "Blind geworden, insonderheit er lebt Paaners Frühlingslied aus der Wälfüre: Winterstürme wühen dem Sonnenmond."

Tamara stimmte ein mit ihrer aldenkenden Stimme. Da geschah etwas Zeitliches.

Wert sah etwas Zeitliches. "Nur unten ein schwerer Pastvaan an dem alten, attragen Hause vorbei? Was es ein leichtes Fernbeden — irgendwo in der Welt da drücken? Es ist niemals festgehelt worden, welche über- oder unterirdischen Kräfte in dem Augenblick am Werke waren."

Beide — Tamara und Wert — erschrafen. Wert war aufgesprungen. Er sah diese kleine, in flammendes Rot gekleidete Dame an.

Er öffnete die Krone weit. Mit einem Rubellstreich sprang Tamara ihm an den Hals. Er hielt sie wie eine Beute hoch in den Armen.

VI.

Und nun folgten raschlich solche Frühlingsschwärme. Das Glück noch seine vollen Schalen über die Dächer dieser beiden Liebenden aus. Weder Tamara noch Wert hatten sie geahnt, daß man so seltlich sein könne auf Erden.

Sie stimmten in allen Dingen wunderbar überein. Jeder Tag dieser Himmelswochen machte das Paar fester in einanderwurzeln und mitkommen verwaschen. Wert konnte sich nicht ausdenken, wie es werden sollte, wenn dieser Glücksraum je ein Ende fand.

Rein Endel! Rein Endel! Das Ende würde Bergweilung sein. dachte er mit Goethes Märchen. Dieses leichtfertig angebandelte Liebesabenteuer — es mußte mit einer Verbindung für das Leben schließen.

Aber seltsam — Tamara — so schien es — folgte einem anderen Programm. Sie wich nicht um Daarebreite von ihrem eigenartigen Verhalten bei allen Deimlichkeiten und Verschweigungen, die sie von Anbeginn der Bekanntschaft zur letzten, strengsten Bedingung gemacht. So oft Wert es wagte, vom besten Wunsch gerieben, die Verbindung zwischen ihnen zur Sache zu machen, auf Verlobung und Ehe zu dringen — nie ließ er in diesen Dingen auf ihr Einverständnis. Mit eiferstüchtiger Strenge wahrte sie ihm gegenüber ihre Anonymität, forderte das gleiche von ihm. Beharrte also auf dem Standpunkte, das ganze Erlebnis nur als Episode anzusehen — und aus diesem ihren Verhalten schloß er: sie liebe ihn weniger, als er sie.

Das war bitter für ihn, machte ihn oft traurig und nachdenklich. Mitten im Glücksrausch seufzte er tief und bekümmert auf und hatte die Ahnung, diese kleine Infognitoperette, die er mit Tamara so leichtsinnig angefangen, könnte für ihn als bittere Tragödie enden — wenn er eines Tages von seinem Mädchen hören mußte, sie habe nun genug — wolle aus seinem Umkreis verschwinden.

Wert ahnte, es würde so kommen. Denn Tamara hielt ihn mit pedantischer Strenge fern von ihrem Geheimnis, wahrte sich so den Rückzug aus dieser Verführung — die nicht ins Unauslösbare.

Das qualte seinen Stolz. Denn er sah: da half kein Witten und Fiechen. Er mußte sich in dieses Unabänderliche fügen. Es blieb ihm nichts anderes übrig. Er verstand sich, als der ewig Bettelnde vor ihr zu stehen, gab es auf, weiter in sie zu dringen. Im tiefsten Inneren hoffte er, im Laufe der Zeit auch ihr in dem Grade unentbehrlich zu werden, daß das unzerstörbare Band sich dennoch um sie beide knüpfte. Optimist im Grunde seiner jungen Seele, rechnete er bestimmt mit einer solchen Entwicklung der Dinge.

Es war an einem Freitag, als leise und sanft an die Tür geklopft wurde. Mit einem Schreckensschrei fuhr Tamara aus Wert's Armen hoch. Auch er hörte verblüfft auf. Niemals war hier bisher die kleinste Störung gewesen.

Das saar Klopfen wiederholte sich. Wert rief ärgerlich: "Donnerwetter! Himmeldonnerwetter! Wer ist da? Was wollen Sie?"

Die feine Stimme der alten Dame rief, hörbar von außen, durch die geschlossene Tür: "Entschuldigen Sie, ich möchte ein Herr verlangen dringend, Sie zu sprechen!"

Kurze Pause. Däktret war die alte Dame von der Tür zurückgekehrt, an die sie geklopft hatte. Sie wandte ihr den Rücken. Auch ihr war diese Störung im höchsten Grade peinlich.

Da wird die Tür aufgerissen — und Wert, die sonst so korrekte, glatte Tangoritur heftig demoliert, erseht. Er ist nervös, viel weniger höflich, als sonst.

"Gnädige Frau müssen geträumt haben," laut er recht unwirlich. "Ja — müssen geträumt haben. Hier such mich kein Mensch! Das ist ganz unmöglich! Ich halte hier keine Sprechstunde ab. Bin hier gänzlich insoffinito. Ohne Vorwissen irgend jemandes. Ein Irrtum also. Bitte, werfen Sie den Mann die Treppe hinunter!"

Dinter der halb offenen Tür wird jetzt Tamara's Stimme laut. "Ottol!"

Wert ruft in denklichem Ton hinein: "Sofort zu Diensten, Herr! Einen Moment! Bin gleich wieder da!"

Wert schließt die Tür hastig. Er wendet sich wieder zu der alten Dame. "Wie gesagt, gnädige Frau, die Treppe hinunterwerfen!"

Die alte Dame schüttelt den Kopf. Wert wird ungeduldig. "Ja — erlauben Sie, gnädige Frau, ich verheie nicht! Nach wem, in aller Welt, fragt denn der Herr?"

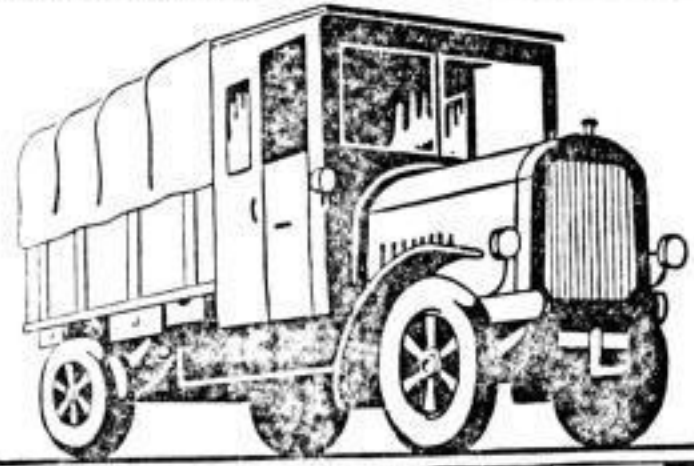
Die Witlin antwortet leise: "Er fragt nach dem Herrn, der jeden Dienstag und Freitag nachmittags hier..."

Wert schreit auf. "Was? Was? Alle Wetter! Alle Wetter! Was ist das? Es ist heraus! Wir sind geklopft! Wo — ich danke!"

Wert frucht sich den Kopf. "Ottol, Ottol, dachte er. Tamara ist also doch verheiratet. Ach Gott! Ach Gott! Nun wird mir manches klar. Starr sah er vor sich hin. Dann gab er sich einen energischen Ruck, tante in der vollen Ruhe des gefahrenen Weltmanns: "Bitte, gnädige Frau, ich bin für den Herrn zu sprechen."

Das KOMBELLA-Shampoo Ei einWunder-Ei zum Kopfwaschen

Billigste Bezugsquelle für Konservengläser Kunkel & Co. Radeberger Glasniederlage



HILLE LASTKRAFTWAGEN Hille-Werke A.-G., Dresden-A. 24.

Wertpapiere Aktien Liepsch & Reichardt

Effekten-Kredite von Holleufer & Co.

Mieter Dresdens! Zahlreiche Vermieter verlangen jetzt von ihren Mietern, daß sie mindestens ab 1. Oktober 1924 die volle Friedensmiete zahlen sollen...

RUMBO SEIFEN-FLOCKEN aus 80% Fettseife

Buch- und Kunstdruckerlei Richd. Erdmann Schmidt

Soolbad Dürrenberg a. d. Saale Saison bis 30. September.

Einkauf Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen

Bel Harn- u. Blasenleiden gebrauchen Sie bitte sofort "COBA"

KOLB MOBEL

Pianos alle Auswahl auch gebrauchte preiswert

Ein Piano

Abbruch Material zu verkaufen